

Grimmberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementenpreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditien 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die Lösung der Kanzlerkrise.

Die Kanzlerkrise ist erledigt. Heute Vormittag meldete uns ein Privattelegramm, daß der Kaiser gestern Abend die Decrete betr. den Rücktritt des Fürsten Bismarck und betr. die Ernennung Caprivi zum Reichskanzler unterzeichnet hat. Das scheinliche schriftliche Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck an den Kaiser war nach einem Telegramm, welches die "Kölner Zeitung" am Mittwoch Abend veröffentlicht, erst Dienstag Abend an den Kaiser abgegangen. Und Montag Mittag wurde schon durch die "Kölner Zeitung" die Welt über dieses Entlassungsgesuch seitens des Fürsten Bismarck alarmiert! Dieser Liebesdienst der "Kölner" hat so wenig etwas genutzt, wie die Schritte, welche nach offiziellen Meldungen einige deutsche Fürsten gethan haben sollen, um die Differenzen zwischen dem Kaiser und dem Kanzler auszugleichen. Am Dienstag und Mittwoch hatte der Kaiser längere Conferenzen mit dem Minister v. Bötticher und dem General v. Caprivi, in welchen die neue Ordnung der Dinge festgestellt wurde.

Ein heute Mittag eingelaufenes Privattelegramm meldet uns ferner, daß auf Wunsch des Kaisers eine vollständige Erneuerung des preußischen Staatsministeriums erfolgt.

"Du fährst den Cäsar und sein Glück". Mit diesen Worten ermunterte Cäsar einst den Führer eines Schiffes, der während eines Sturmes der Verzweiflung nahe war, durch Cäsars Zuruf aber den Mut wieder erlangte und das Fahrzeug sicher durch die schäumenden Wogen leitete.

Vom Fürsten Bismarck ist nie ein ähnlicher Ausspruch gehabt, oder wenn es der Fall wäre, bekannt geworden; aber das deutsche Volk in seiner großen Wehrheit hat auf des Fürsten Bismarck Glück gebaut wie auf einen Felsen, und das unsibelwollende Ausland hat seine Hoffnungen zurißgedrängt, weil ihm vor diesem Glück bangte. Fürst Bismarck hat die auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands bis vor kurzer Zeit mit solchem Geschick und mit soviel Glück geleitet, daß die Welt rief: "Ihm gelingt Alles." Wir wissen aus den Tagebüchern des Kaisers Friedrich, daß nicht Alles des Fürsten Bismarck Werk ist, was dafür ausgeben wurde, daß insbesondere die Wiederherstellung des deutschen Reiches in erster Linie dem Drängen des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, und des Großherzogs von Baden zu verdanken ist, während Kaiser Wilhelm I. selbst und Fürst Bismarck sich nur allmälig mit dem Gedanken befremdeten. Über es bleibt auch so genug des Großen, was Fürst Bismarck geschaffen hat, um die Bewunderung aller Zeiten für sein diplomatisches Talent zu sichern. Das schönste Werk, das Werk auf das er mit dem größten Stolz blicken darf, ist die Tripleallianz, das Bündnis mit Österreich und Italien; denn dieses Bündnis ist nicht auf die diplomatische Schlauheit einiger Männer gebaut, wie es bei dem Drei-Kaiser-Bündnis der Fall war, sondern es wird gestützt durch die Völker der drei Reiche und verleiht darum eine lange Dauer zum Segen der drei Völker und des übrigen friedensbedürftigen Europa.

Wir sprachen oben von dem großen Glück des Fürsten Bismarck. Dasselbe hat ihn auch Jahrzehnte hindurch in der inneren Politik verfolgt. Aber es ist wetterwendisch, das Glück, und es fehlt einmal auch seinem verwöhntesten Liebling den Rücken. Den Wendepunkt in dieser Beziehung bildet beim Fürsten Bismarck der bekannte Immediatbericht, welcher die Tagebücher des Kaisers Friedrich angriff, aber selbst nicht frei von schweren Irrtümern befunden wurde. Seit diesem Augenblick begann der helle Stern des Fürsten Bismarck zu erleuchten, und die Welt begann erst leise zu lästern, dann laut zu erklären: "Es gelingt nichts mehr!" In der That häufte sich von da an Niederlage auf Niederlage für den Fürsten, in der äußeren Politik sowohl wie in der inneren. In ersterer Beziehung erinnern wir nur an die Carolinen- und an die Samoafrage. Der letzteren müssen wir eingehendere Betrachtung widmen.

Als Fürst Bismarck auf dem Gipfel seiner Macht stand, war, da begnügte er sich nicht mehr mit der auswärtigen Politik, auf dem er so

großartige Erfolge errungen. Nach und nach machte er sich vielmehr auch zum Beherrischer der gesammten inneren Politik, und Kaiser Wilhelm I. gab ihm darin vollständig freie Hand, ob der Kanzler nun es für gut hielt, "liberal oder dictatorisch zu regieren". Durch sein Verhalten auf dem Gebiete der inneren Politik nun hat sich Fürst Bismarck zahllose Feinde gemacht, was das Ausland, welches die Vorgänge in unserer inneren Politik nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit verfolgt, lange Zeit nicht verstehen wollte und auch heute zum Theil noch nicht versteht. Daß sich eine so große Gegnerschaft gegen den Fürsten Bismarck finden konnte, das beruht hauptsächlich in der Kampfweise der Offiziere, für welche im Allgemeinen — und sicher nicht mit Unrecht — Fürst Bismarck verantwortlich gemacht wurde. Der Reise nach sind alle Parteien, abgesehen von der freiconservativen Partei, dieser Partei Bismarck sans phrase, zu Reichsfeinden gestempelt worden, die Hochconservativen so gut wie die Freisinnigen und die Socialdemokraten, die Nationalliberalen so gut wie die Ultramontanen und die Welfen. Die ganze Fülle jenes Hasses aber ergibt sich über die Freisinnigen, die er mit aller Macht zu unterdrücken strebte und zu deren Vernichtung er selbst die Socialdemokratie herbeiholte und großzog. Fürst Bismarck war sich eben klar darüber, daß nur in dem freisinnigen Bürgerthum jene Kraft zur Entfaltung gelangen könnte, welche seiner Machtwollkommenheit die Spize zu bieten in der Lage wäre. Und er brachte es ja auch in der That dazu, daß weite Kreise der Bürgerschaft zu der Überzeugung gelangten, es sei jeder Kampf gegen den Fürsten Bismarck vergeblich. Es beschlich die freisinnige Bevölkerung eine Mäßigkeit sonder Gleichen, man verzichtete auf die Rundgebung der eigenen Meinung, weil man sie doch für undurchführbar erachtete, und es bildete sich endlich ohne energischen Widerstand der Freisinnigen jenes lägliche und gesinnungslose Streberthum heraus, welches ohne Bedenken Alles guthieß, was Fürst Bismarck für gut erklärte, und es sich noch zur Ehre anrechnete, gelegentlich einmal — wie ein conservativer Parteiführer vor noch nicht Jahresfrist sich ausdrückte — einen "Rücktritt" zu erhalten. Diese Gesinnungslosigkeit, die in weiten Kreisen unseres deutschen Vaterlandes Platz gegriffen hat, ist die traurigste Erbschaft der Aera Bismarck. Ihr gegenüber treten die ungünstigsten Gesetze, wie die Lebenschittelvertheuerung und selbst die Zurückraubung der Volksrechte in den Hintergrund; denn Gesetze lassen sich rasch ändern, eine knechtische Gesinnung aber haftet dem Volke, das von ihr besessen ist, unendlich lange an, und es wird der eifrigsten Arbeit der Männer des Volkes bedürfen, um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder auf jene politisch-sittliche Höhe zu bringen, auf der es einstmals stand, als Deutschland noch kein politischer, sondern nur ein geographischer Begriff war.

Jetzt, da Fürst Bismarck aus dem öffentlichen Leben scheidet, nimmt er das Bewußtsein in sein Tusculum mit, daß sein Ruhm ein unvergänglicher sein wird, daß die Jahrhunder der Geschichte ihn als den gewaltigsten Diplomaten aller Zeiten bezeichnen werden, daß das von ihm ins Leben gerufene mitteleuropäische Bündnis jedem Ansturm trotzen und den Frieden Europas auf lange Zeit hinaus sichern wird. Nicht aber folgt ihm nach Barzin oder Friedrichsruh die — Liebe. Abgesehen von den unglücklichen Offizieren, die nur durch ihn lebten und deren Existenz jetzt in der Luft schwebt, und abgesehen von jener Minorität, deren Interessen durch die Gesetzgebung des letzten Jahrzehnts gefordert wurden, hat Niemand Liebe von ihm empfangen — am Wenigsten wir Freisinnigen. Das macht uns nicht blind gegen seine Verdienste. Über es wäre wider die Natur, wenn wir schon heute die Fülle des Leides vergessen sollten, daß er auf uns gehäuft hat. Wir wenigstens vermögen es nicht, dort zu lieben, wo wir so bitter gehaft werden.

Fürst Bismarck ist vom öffentlichen Leben zurückgetreten und — die Welt steht noch. Im Auslande hat der Rücktritt des Fürsten Bismarck mehr Sensation erregt, als im Innlande, weil man dort theilweise der Meinung ist, es könnte dadurch ein Umschwung in der auswärtigen Politik Deutschlands bedingt werden. Dies ist keineswegs der Fall. Nicht die auswärtige Politik hat zur Kanzlerkrise geführt, sondern einerseits die innere Politik und andererseits das Unverträg-

liche der Allmachtstellung des Fürsten Bismarck mit dem monarchischen Gedanken. Das Letztere dürfte als das wesentlichste Moment zu betrachten sein. Das Ausland wird sich sehr rasch beruhigen; es hat auf Grund des Wechsels im Reichskanzleramt nichts zu fürchten noch zu hoffen.

Fürst Bismarck vollendet am 1. April sein 75. Lebensjahr. Am Ende des ersten Viertels seines "Jahrhunderts" war er ein wenig genannter pommerscher Landadelmann, am Ende des zweiten stand er an der Spitze des preußischen Ministeriums, zwischen den beiden Kriegsjahren von 1864 und 1866. Erst das dritte Vierteljahrhundert seines Lebens hat ihn und sein engeres und weiteres Vaterland, Preußen und Deutschland, groß und mächtig gemacht. Der pommersche Landadelmann wurde Graf und wurde Fürst; der preußische Ministerpräsident wurde Kanzler des Norddeutschen Bundes und deutscher Reichskanzler. Das Schicksal hat es ihm nicht vergönnt, seinen 75. Geburtstag in Amt und Würden zu feiern, sondern ihn in wohlverdienter Ruhe zu begehen. Was Fürst Bismarck selbst, der einmal behauptet hat, daß ihn das Gefühl der "Würstigkeit" allen Vorgängen gegenüber erfülle, über die Ereignisse der letzten Zeit denkt, wer kann es wissen. Am 2. Juni 1859 erklärte er: "Wie Gott will. Es ist hier Alles doch nur eine Zeitfrage, Völker und Menschen, Thorheit und Weisheit, Krieg und Frieden, sie kommen wie Wasserwogen, nur das Meer bleibt. Es ist ja nichts auf dieser Erde als Heuchelei und Gaukelspiel." — Ob das auch heute noch sein Glaube ist?

Ginem Artikel des "B. B.-C." entnehmen wir das Folgende: "Kaiser Friedrich's Schatten! Der Immediatbericht, den Fürst Bismarck über die Veröffentlichung des Tagebuches Kaiser Friedrichs durch den Professor Geßken an den Kaiser Wilhelm II. erstattet und dessen Bekanntmachung durch den "Reichsanzeiger" er von dem Sohne Kaiser Friedrichs unmittelbar vor der Abreise erlangt hat, wird dem Fürsten Bismarck ins Gedächtniß kommen, und vielleicht wird er zwischen der Veröffentlichung derselben und dem, was jetzt geschieht, einen ursächlichen Zusammenhang, wäre es auch nur im moralischen Sinne, erkennen."

Welche "Aufregung" der Rücktritt des Fürsten Bismarck verursacht hat, das ergibt sich aus dem Verhalten der Börse. Die Börsenlage ist seit einiger Zeit keine günstige; die Papiere fallen schon seit Wochen. Nach dem Bekanntwerden des Rücktritts des Kanzlers am Dienstag belief sich nun bei den 4prozentigen Reichspapieren der Rückgang nur auf 0,15 p.C., bei den 3½ prozentigen auf 0,30 p.C., bei den 4prozentigen preußischen Consols auf 0,20 p.C., bei den 3½ proc. Consols auf 0,30 p.C. Das sind Rückgänge, die absolut nicht ins Gewicht fallen und vermutlich heute oder morgen schon wieder ausgeglichen sein werden.

So lange Fürst Bismarck mächtig war und Kreuzzeitungs-Politik trieb, erstarb die "Kreuztg." in Bewunderung für denselben. Jetzt schreibt dieselbe: "Vielleicht wäre manches in unseren inneren Verhältnissen anders geworden, wenn die Parteien — und wir nehmen die conservative am wenigsten aus — es verstanden hätten, statt fast überall nur an den Augen des Kanzlers zu hängen, ihm durch eine feste, zielbewußte, selbstständige Politik Achtung und damit auch Beachtung abzugewinnen. Aber mit welchen Gefühlen mag heut der Reichskanzler auf diejenigen herabblicken, die bis vor kurzem noch vor ihrer Hingabe „erstarben“, und jeden, der nicht auch des Mangels der eigenen Überzeugung sich rühmt, verächtigt, jetzt aber für den gefallenen Kanzler nur ein Achselzucken übrig haben." — Es wird noch besser, oder vielmehr schlechter kommen. Wir haben niemals aus unserer Gegnerschaft zum Fürsten Bismarck ein Hehl gemacht und haben jetzt selbstverständlich erst recht keinen Grund dazu, nachdem durch die letzten Wahlen constatirt worden ist, daß die Mehrheit des deutschen Volkes gleicher Meinung ist. Die bisherigen "Anhänger" des Fürsten Bismarck aber werden sehr bald das Wort ergreifen und es wird sich ein Schauspiel abspielen, das lebhaft an die Fabel des sterbenden Löwen erinnern wird. Warten wir das ab!

Der neue Reichskanzler, General v. Caprivi
(de Caprera de Montecuculi), Georg Leo, ist am 24. Februar 1891 als Sohn des Obertribunalrats v. Caprivi zu Berlin geboren. Er besuchte das Werderische Gymnasium, trat 1849 in das Kaiser Franz-Grenadierregiment, wurde 1850 zum Secondelieutenant, 1859 zum Premierlieutenant, 1861 zum Hauptmann im Generalstab ernannt und 1864 als Compagniechef in das 64. Regiment versetzt; 1866 wurde er in den großen Generalstab als Major eingezogen. 1870 als Oberstleutnant zum Chef des Generalstabs des 10. Corps ernannt, 1872 als Oberst mit der Leitung einer Abteilung im Kriegsministerium beauftragt, wurde er 1877 zum Generalmajor befördert und erhielt 1878 das Kommando einer Infanteriebrigade in Stettin. 1881 das einer Brigade in Berlin. Im December 1882 zum Generalleutnant und Commandeur der 30. Division in Mex. ernannt, wurde er im März 1883 berufen, nach Stosch's Rücktritt die Leitung der Admiralsität zu übernehmen; zu diesem Zwecke wurde er zum Viceadmiral befördert.

General v. Caprivi war als Chef der Admiralsität im Reichstage sehr beliebt. Er hatte sich überaus rasch in das neue Recht hineingefunden. Seine Ausführungen waren stets klar, kurz und durchaus sachlich. Caprivi war Gegner der nach seiner Amtszeit dauerlichen Ausdehnung der Marine. Er wollte die Marine auf Defensivzwecke beschränkt wissen. Auch der unpraktischen Trennung des Oberkommandos von der Verwaltung war Caprivi entgegen. Unmittelbar nach dem Tode Kaiser Friedrichs sah sich Caprivi veranlaßt, seine Entlassung einzureichen. Die "Nordd. Allg. Ztg." stellte es damals so dar, als ob dies dem Reichskanzler sehr unerwartet komme. Damals wurde erzählt, daß die Veranlassung zu diesem Entlassungsversuch ein Zusammenspiel gewesen sei, den der Chef der Admiralsität zu Zeiten des Kaisers Wilhelm I. mit dem Prinzen Wilhelm bei einem Festessen in Riel gehabt habe, als es sich um die Nachbarn des Prinzen handelte. Daß der Kaiser jetzt diesen Mann zum Reichskanzler wählt, würde, die Richtigkeit des Vorstehenden vorausgesetzt, nur beweisen, daß der Kaiser es versteht, kleine Differenzen zu vergessen und dem großen Ganzen nachzusezen.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser veranstaltete am Dienstag Abend 7 Uhr in der Bildergalerie des Schlosses eine größere Galatasel, zu welcher die Delegirten der Arbeiterschutzkonferenz Einladungen erhalten hatten.

— Am Dienstag waren die commandirenden Generäle sämtlicher Armeecorps in Berlin versammelt und sind Abends um 6 Uhr im königlichen Schloß empfangen worden. Bereits Vormittags hatten die Generäle beim Kriegsminister von Verdy du Vernois längere Conferenzen; die "Post" glaubt nicht fehlzugehen, wenn sie diese Conferenzen mit militärischen Vorlagen in Zusammenhang bringt.

— Gestern Abend um 9 Uhr fand im Rittersaal des königlichen Schlosses eine Desfilirour vor den Majestäten statt, an welcher die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sämtliche Hofchargen und Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie zahlreiche Mitglieder des Officierscorps, des Bundesrates und beider Häuser des Landtages teilnahmen.

— Zu der großen Cour, die gestern Abend beim Kaiser stattfand, waren, der "Germ." zufolge, auch die Herren Rickert, Goldschmidt, Professor Seelig und andere deutschfreundliche Abgeordnete geladen.

— Das Entlassungsversuch des Fürsten Bismarck soll 20 Seiten stark sein.

— Nach dem "B. L." ist der Reichskanzler von Caprivi ein abgesagter Feind der Offiziere, die in ihm einen charaktervollen und unerhittlichen Widersacher wittern. Hoffentlich bestätigt sich diese Meldung, die übrigens auch den Zammer der unglückseligen Offiziere erklärlich macht.

— Nach Meldungen von Berliner Blättern ist auch das Abschiedsversuch des Grafen Herbert Bismarck genehmigt worden. Derselbe soll einen Botschafterposten erhalten, vermutlich in Konstantinopel. Dass auch Graf Wilhelm Bismarck, der Regierungspräsident in Hannover, die Einreichung seiner Entlassung beabsichtige, ist die "Frei. Ztg." aus zuverlässiger Quelle in den Stand gezeigt, als eine "durchaus böswillige Erfindung von Personen zu bezeichnen, welche darauf ausgehen, die Lage Deutschlands möglichst pessimistisch darzustellen."

— Graf Waldersee hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Italien erhalten, den er Anfang nächster Woche anzutreten gedenkt.

— Während der Frühstückspause der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz erschien am Dienstag Fürst v. Bismarck, um die im Reichskanzler-Palais tagenden Delegirten zu begrüßen. Der Fürst unterhielt sich längere Zeit mit Jules Simon und wandte sich dann an den italienischen Senator Gerolamo Boccardo. Bei letzterem erkundigte er sich nach dem Befinden Crispis und bat, diesem seinem besten Freunde die herzlichsten Grüße zu bestellen, woran der Reichskanzler noch die Bemerkung knüpfte: "Auch in Zukunft bleiben die Wege Italiens und Deutschlands dieselben."

— Neulich wurde verbreitet, der Kaiser habe geäußert, was die Sozialdemokraten angehe, so werde er mit diesen schon selbst fertig werden. Die Neuflug lautete anders und zwar: "Wenn die Sozialdemokraten nicht schlimmer sind, wie der ist (Buchholz), dann hoffe ich, mit ihnen schon fertig zu werden."

— Professor Dr. Birchow wird in Kürze eine Forschungsreise nach Kleinasien antreten.

— Zum Ausdruck des Abg. Eugen Richter aus der preußischen Landtagsfraktion schreibt die "Frei. Ztg.": "In dem betreffenden Fall handelt es sich weder um Anträge, noch um Interpellationen, sondern einfach um rednerische Ausführungen, wie sie in der Mehrzahl der Fälle im Reichstag und Landtag bei wichtigen und unwichtigen Veranlassungen seitens einzelner Mitglieder gemacht werden ohne vorherige Erörterung des Inhalts in der Fraktion. Hätte die Reichstagsfraktion beispielsweise in der letzten Session ihren Mitgliedern solche Beschränkungen auferlegen wollen, wie sie die Landtagsfraktion dem Abg. Richter gegenüber aufzulegen versucht, so würde die große Mehrzahl gerade der wichtigsten Anregungen und Diskussionen in der letzten Session einfach unterblieben sein, da es tatsächlich ganz und gar unmöglich ist, entsprechende Probereden vorher in der Fraktion zu halten oder Reichstagsreden auch nur anzukündigen."

— Die freisinnige Partei im Lande hat jedenfalls gleich uns den Wunsch, daß die Differenzen zwischen dem Abg. Eugen Richter und der Landtagsfraktion in dieser durch nicht principiellen und politischen, sondern rein taktischen Frage eine innere Angelegenheit der Fraktion bleibten. Dass die "Frei. Ztg." derlei Dinge, welche die Allgemeinheit nicht interessieren, öffentlich discutirt, kann unsere Billigung nicht finden.

— Das vielversprochene nationalliberal-socialdemokratische Bündnis im Jahre 1884, das nur noch vereinzelte Nationalliberale abzuleugnen versuchen, hat einen sachkundigen Zeugen in der Person des früheren socialdemokratischen Abgeordneten Meister gefunden, welcher in einer socialdemokratischen Versammlung in Hannover folgende Erklärungen abgab: "Bei der Reichstagswahl von 1884 habe Bürgermeister Weber ihn zu einer Sitzung des national-liberalen Comités eingeladen. Da er (Meister) nicht hingegangen, habe man ihn dann in einer Droschke abholen lassen. Dieser Liebenswürdigkeit sei er gefolgt und habe er dann eine Erklärung des Comités entgegengenommen, die Nationalliberalen wollten für den Sozialisten stimmen, erwarteten aber gegebenenfalls dafür die Unterstützung der Sozialisten gegen die Welfen."

— Wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich wurde dieser Tage ein Herr v. Bizewitz auf Klein-Giesen in Hinterpommern zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt.

— Zur Lage in Deutschostafrika meldet die "Times" aus Sansibar vom 18. d. M., der Sultan habe mit Zustimmung der deutschen Behörden zwei Bevollmächtigte abgesandt, welche den Frieden auf dem Festlande zwischen Arabern und Deutschen im Süden von Dar-es-Salam herstellen sollen. — Es handelt sich hier um dasjenige Küstengebiet, dessen Wiedereroberung durch Wissmann für den April in Aussicht genommen worden war. Sollte die Meldung der "Times" sich bestätigen, so würde daraus folgen, daß Wissmann nach den bisherigen in dem nördlichen Theile des Schutzgebietes gemachten Erfahrungen den Weg friedlicher Verhandlungen nun mehr für geeigneter hält als den der kriegerischen Eroberung. Mit Buschiri lehnte Wissmann bekanntlich entschieden ab zu verhandeln. Mit Bana Heri soll er dagegen nach früheren Meldungen schon die Einleitung von Verhandlungen versucht haben. Die Entsendung von Bevollmächtigten des Sultans würde ein weiterer Schritt auf diesem Wege sein. Jedenfalls ist diese Art der Wiedergewinnung Ostafrikas billiger als die bisherige, und vielleicht auch wirksamer.

— Emin Pascha hat an die Redaction von "Petermanns Mittheilungen" in Gotha Briefe gerichtet, welche sein baldiges Erscheinen in Deutschland ankündigen. Gestern ist Emin Pascha nach Bagamoyo zurückgekehrt.

— Das neue französische Ministerium entwickelte am Dienstag vor der Deputirtenkammer sein Programm, welches alle republikanischen Parteien zur Festigung einer großen, duldsamen, friedlichen Republik auffordert. Wir entnehmen der Erklärung des Ministeriums folgende bemerkenswerthe Sätze: "Wir werden, wie unsere Vorgänger, nicht nur die republikanischen Staatsbeamtheit, sondern das ganze republikanische Werk, das wir den früheren gegebenden Factoren verdanken, energisch zu vertheidigen wissen, wir werden auf dem Boden den Republik Alle empfangen, die mit gutem Willen kommen, um mit uns an der Fortführung der wirtschaftlichen und sozialen Reformen zu arbeiten. Das Land hat seinen Willen und gegeben, daß die Grundlagen seines Zollsystems erneuert werden; es erwartet den Ablauf der Handelsverträge im Jahre 1892, um neue Tarife aufzustellen und wird nach gründlicher Prüfung einen wirksameren Schutz für die Landwirtschaft und die nationale Arbeit verlangen." (Die französische Politik soll also noch mehr als bisher in schützpolitischer Bahnen gelenkt werden.) Die vom Cabinetspräsidenten Freycinet verlesene Erklärung wurde von der Kammer mit Beifall entgegengenommen. Hierauf begann sofort auf Lockroy's Anstoß die Interpellation der neuen Regierung. Lockroy erbat sich Auskunft über in der Erklärung nicht besonders namhaft gemachte Fragen, wie Schul- und Militär-Gesetze. Freycinet antwortete, diese Gesetze würden im Geiste der Gerechtigkeit und Festigkeit zur Ausführung gebracht werden. Déroulède erbat sich Auskunft über die Absichten der Regierung hinsichtlich der Presse. Freycinet erwiderte, die Behörden würden die Gesetze ohne jede Feindseligkeit zur Anwendung bringen, aber die Interessen der Republik energisch verteidigen. Schließlich wurde die einfache Tagesordnung, von Freycinet abgelehnt, mit 322 gegen 134 Stimmen verworfen, und die von einigen radikalen Abgeordneten

beantragte Tagesordnung: "die Kammer vertraut der Regierungserklärung", mit 318 gegen 78 Stimmen angenommen.

— Die spanischen Cortes haben vorgestern das Justiz-Budget mit 62 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Es ist noch unbekannt, ob das Ministerium demissionieren wird.

— Nach einer Meldung der "Agenzia Stefani" aus Massaua hätte ein Telegramm Antonelli vom 17. d. M. daselbst angezeigt, daß König Menelik seinen Marsch auf Adulis fortsetze, wo das Mangatshass Unterwerfung an demselben Tage proclamirt worden wäre.

Gründer und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. März.

* Unter der bewährten Leitung des Herrn Pasche wird am Sonntag Abend in der Aula des Realgymnasiums die "Athalia" aufgeführt werden. Das Concert gehört noch zu dem vorjährigen Cyclus der zum Besten der Unterstützungsakademie veranstalteten Abendunterhaltungen. In den letzten Wochen haben zahlreiche Broben stattgefunden; dem musikliebenden Publikum steht ein besonderer Genuss bevor.

* Der hiesige Gewerbe- und Gartenbauverein hält nächsten Sonnabend Abend in Finke's Saal sein diesjähriges Stiftungsfest ab, u. zw. mit Concert, Theater und Tanz.

* Der Regierungspräsident in Liegnitz hat die Wahlen des Landrats Frhr. von Scherr-Thoh und des Bürgermeisters Dr. Fluthgraf zum Deichhauptmann bzw. stellvertretenden Deichhauptmann für den Grünberger Deichverband bestätigt.

* Der Fürstbischof von Breslau Dr. Georg Kopp hat ein Pastoralischereiben erlassen, in welchem er u. bestimmt, daß bei den diesjährigen Archipresbyteratsconventen über die nachstehende Frage berathen werden soll: "Wie kann und soll der Clerus seine Aufgabe in der Arbeiterfrage lösen?"

* Noch ein letztes Mal erinnern wir daran, daß das Abruopen der Obstbäume, wo es noch nicht erfolgt ist, sofort in Angriff genommen werden muß. Den Säumigen trifft außer dem unausbleiblichen Verlust noch eine Polizeistrafe.

* Der erste Hauptgewinn der am Montag zum ersten Male gezogenen Berliner Schloßfreiheitslotterie im Betrage von 500 000 Mark soll an einen Deutschen in Paris gefallen sein. 400 000 Mark sollen, wie an der Börse verbreitet wurde, auf ein Loos gewonnen sein, an welchem zwanzig Angestellte des Haupttelegraphenamtes partizipieren. 150 000 sind auf eins der Loose gefallen, welche die Bankfirma Albert Schappach für ihre Angestellten und Kunden spielt. In die Collecte des Herrn Bonnefond in Görlitz ist ein Treffer von 20 000 Mark gefallen.

* Das nächste (XI.) Schlesische Musikfest wird im Jahre 1891 wiederum in Görlitz stattfinden. Als Zeitpunkt sind die ersten Tage des Juni in's Auge gesetzt. Im Herbst werden die vorbereitenden Verhandlungen in Angriff genommen werden.

* Dieser Tage begab sich, wie die "Schles. Ztg." mittheilt, der Regierungspräsident Prinz "Handorf", in dessen Begleitung sich der Geh. Regierungs- und Bau-Rath v. Bischöfle, der Regierungs-Assessor Ottich und der Regierungs-Referendar Maedt befanden, nach Glogau, woselbst unter seinem Vorsitz eine Vorbesprechung über die Ausführung eines von dem Deichtechniker des Wilkau-Garolather Deichverbandes, Wasserbau-Inspector Schulz zu Glogau, ausgearbeiteten Projektes zur Verbesserung der Binnenentwässerungs-Anlagen stattfand. Wie bei allen geschlossenen Deichsystemen an der Oder, so war auch im Gebiete des Wilkau-Garolather Deichverbandes der untere Abschnitt regelmäßig monat lang im Frühjahr und im Herbst der Sammelpunkt des ganzen Binnenwassers gewesen. Diese Uebelstände hatten schon vor mehreren Jahren die Aufmerksamkeit des Regierungs-Präsidenten erregt, welcher daher ein Project zur Wiedereröffnung des bei der Anlage der Verbandsdeiche zugeschütteten sogenannten Schönai-Grabens ausarbeiten ließ. Hierbei stellte sich indeß heraus, daß die gesammten Binnenentwässerungs-Anlagen auch im mittleren und oberen Abschnitte des Verbandsgebietes einer Verbesserung dringend bedurften. Das Project des Wasserbau-Inspectors Schulz schließt mit einer Kostensumme von 230 000 M. ab, deren Aufbringung abzüglich einer von der Provinzialverwaltung zu gewärtigenden geschenkweisen Beihilfe vom Verbande durch Aufnahme eines Darlehns wird bewirkt werden müssen. Der Regierungspräsident empfahl bei dieser Gelegenheit zugleich eine Convertirung der gesamten Verbandschüden und stellte zu dem Ende die Emission 3½-prozentiger Obligationen anheim.

* Die auf Grund des Gesetzes vom 15. April 1889 der Königlichen Regierung, bezw. dem Herrn Finanzminister unterbreiteten Anträge auf Erlaß oder Ermäßigung der Grundsteuer wagen Ueberschwemmungen haben mehrfach nicht berücksichtigt werden können, weil die erforderlichen Voraussetzungen nicht vorgelegen haben. Die Königliche Regierung macht deshalb auf die Gesichtspunkte aufmerksam, welche für die Bewilligung von Grundsteuer-Erlässen -c. maßgebend sind. Danach darf ein Erlaß der Grundsteuer zum vollen Jahresbetrag nur für solche Grundstücke vorgenommen werden, welche im ganzen Umfange der Ueberschwemmung unterlegen haben. Ferner kann die auf den überschwemmten Liegenschaften ruhende Grundsteuer nur dann im ganzen Jahresbetrag erlassen werden, wenn infolge der Ueberschwemmung der Betrag der Liegenschaften für das betreffende Jahr ganz verloren gegangen, oder der noch verbliebene Ge-

wirtschaftlich ohne erhebliche Bedeutung ist. Ist da-
gegen der Ertrag nur zum Theil verloren gegangen,
so ist der Grundsteuer-Erlös nur in demselben Ver-
hältniß zu gewähren, in welchem der Verlust zu dem
Ertrage steht, welcher unter gewöhnlichen Verhältnissen
nach der thatfächlichen Benutzungskart der beschädigten
Liegenschaften für das betreffende Jahr hätte erwartet
werden können, wenn die Überschwemmung nicht statt-
gefunden hätte. Die Erlaubnis für mehrere
Jahre ist im allgemeinen ebenfalls davon abhängig,
ob infolge der Überschwemmung und deren Nach-
wirkung tatsächlich ein erheblicher Theil des Ertrages
verloren gegangen ist. Die Verlustquote muß für jedes
einzelne Jahr ermittelt und danach die Erlaubnis be-
rechnet werden, woraus folgt, daß der Erlös für künftige
Jahre erst dann gewährt werden kann, wenn das that-
fächliche Maß des Ertragverlustes ermittelt und fest-
gestellt worden ist. Eine dauernde Ermächtigung der
Grundsteuer von den durch Überschwemmung ge-
schädigten Liegenschaften ist davon abhängig zu machen,
daß die eingetretene Störung der Ertragsfähigkeit der
Liegenschaften a) nachweisbar in einer durch Über-
schwemmung oder deren Folgezustände bedingten that-
fächlichen Veränderung der Bodenverhältnisse, besonders
in einer stattgehabten schädlichen Übersandung, Weg-
führung der Culturerde, Versumpfung &c. begründet,
b) eine bleibende und c) eine so erhebliche ist, daß die
Versezung der beschädigten Liegenschaften in eine ge-
ringere Klasse des maßgebenden, unverändert beizuhaltenden Classificationstafels nach den dem letzteren
zu Grunde liegenden Classificationssmerkmalen begründet
ist, ob die Überschwemmung selbst oder deren Folge-
zustände vor oder nach Erlös des Gesetzes vom 15. April
1889 eingetreten sind.

* Nach der Verordnung vom 8. August 1887, be-
treffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der
Provinz Schlesien findet während der Zeit vom
10. April, morgens 6 Uhr, bis zum 9. Juni, Abends
6 Uhr, eine verstärkte wöchentliche Schonzeit (Frühjahrsschonzeit) statt, derart, daß die Fischerei nur
an drei Tagen jeder in die Schonzeit fallenden Woche
und zwar von Montag morgens 6 Uhr beginnend und
Donnerstag morgens 6 Uhr schließend, betrieben werden
darf. Alle nicht geschlossenen Gewässer, mit Ausschluß
jedoch der im § 3 jener Verordnung unter Ziffer 2 be-
zeichneten Gewässer, auf welche die Winterschonzeit zur
Anwendung kommt, unterliegen der gedachten Früh-
jahrsschonzeit. Zu widerhandlungen gegen obige Vor-
chrift werden, soweit dieselben nicht den Strafbestim-
mungen des Fischereigesetzes vom 20. Mai oder des
Strafgesetzbuches unterlegen, mit Geldstrafe bis zu
150 M. oder Haft bestraft.

* Der Star, unser alter Hausfreund, ist mit Ein-
tritt milderer Witterung wieder eingerückt und ersfreut
uns durch sein lustiges, fröhliches Treiben auf den
Füßen der Dächer, durch sein heiteres: "Maz, Maz,
Za-i-i-a", wobei er voll wonniger Frühlingsgedanken
und heller Lenzesfreude mit ausgespreizten Flügeln in
sicher ausgelassener Weise sich bemerklich macht, als ob
er des weichenden Winters strenges Regiment aus-
lachen, auspeisen, auszischen und verhöhnen wollte.
Der lebensfrohe Geselle hat sich, dank den Bemühungen
der Vogelschutzvereine, in den letzten Jahren bei uns
sehr eingebürgert und stark vermehrt. Natürlich, denn
alle, Groß und Klein, haben ihn gern und begen und
pflegen ihn durch zahlreich angebrachte Nistkästen. Und
er verdient es auch. Immer freudig und puppen-
lustig und dabei doch nicht zudringlich, vertraulich
und doch nicht lästig, ungemein sauber und reinlich,
stets in sein gepunktet glänzendem Gewand. Er
verdrißt uns nichts, er stiehlt nicht, bringt uns keinen
Verdruss und Schaden, wie der Spitzbube Spatz, der
uns sogar die Fruchtknospen an Bäumen und Sträuchern
wegstibbt. Im Gegentheil, Freund Starmaz ist ein
einfiger Herrscher von allerlei Ungeziefer, welches
unsern Hausegarten schädigt. In früher Morgenstunde
geht er eifrig diesem Beißungsgeschäft nach. Sein
scharfes Auge erspäht im Nu jede Larve, jede Made,
welche sich an die Oberfläche wagt, und dann: wehe ihr! — Bei der nützlichen Thätigkeit des allen so lieben
Frühlingsboten, welchem man gemeinlich gern eine
Heimstätte herrichtet, dürfte es am Platze sein, darauf
hinzzuweisen, welche Nistkästen der Staat am liebsten
hat. Die meisten der angebrachten Kästen sind zu
klein, die Fluglöcher zu eng. Der Star hat am
liebsten einen in zwei Stuben abgeteilten Kasten mit
dem Flugloch und Sichtloch an der ersten Stube.
Für die zweite Stube muß in der Mittelwand entweder
ein größeres Flug- und Luftloch gelassen werden oder
die Mittelwand wird nur bis zur halben Höhe auf-
geführt. In der zweiten Stube wird das Nist- und
Brutgeschäft verrichtet und ist dielebe demnächst die
Kinderstube. Die erste Stube ist des Hausherrn
Sprech- und Schlafgemach. Wehe dem, der als Un-
befugter dort vorzusprechen wagt.

* Im Jahre 1712 fielen in Niederschlesien und
in der Lausitz zahlreiche Heuschrecken, auf deren
Flügeln man die Buchstaben B. E. S. erkennen wollte.
Verschiedene Gelehrte verlachten dies zu deutem.
Unter Anderen schrieb ein Stettiner Gymnasialprofessor
eine Abhandlung hierüber unter dem Titel: "Muhs-
märfungen von den wunderbaren Heuschrecken, zum
Neujahrsgeschenk" in hebräischer, griechischer, lateinischer
und deutscher Sprache". Von den deutschen Erklärungen
waren die vorzüglichsten:

Bedeutet Erstickende Schlachten.
Bedeutet Erfreuliche Siege.

Bedeutet Erstorbene Kinder.

Der Gelehrte schrieb aber zur Antwort: "Die
höchste Auslegung ist diese: Bist Ein Schöps!"

— Die Neusalz-Freystadt Chaussee wird
laut endgültiger Beschlussschrift der Actionäre in der
am Sonnabend in Freystadt stattgefundenen Ver-
sammlung in den Besitz des Kreises Freystadt über-
gehen, und zwar, wie das "N. Sdtbl." mittheilt, gegen
die von denselben angebotene Entschädigung von
4000 M. Die Anteile der Actionäre an dem Vereins-
vermögen werden nach Deckung der Prioritätsschulden
voraussichtlich 6 p.C. des Aktienkapitals betragen. Die
Übernahme der Straße seitens des Kreises wird am
1. April cr. erfolgen und zwar unter der Voraus-
setzung, daß die Provinz zur Erhaltung derselben als
Weges 1. Ordnung mindestens 5 M. Bauhilfsprämie
für den laufenden Meter bewilligt.

— Der Männer-Gesang-Verein zu Freystadt
begeht am 22. Juni a. c. die Feier seines 50jährigen
Bestehens. Zur Teilnahme an dieser Feier haben
sich dem Vereinshaus des "N. B." aufzugebene angemeldet:
der Quartett-Verein zu Grünberg, der Gesangverein
"Concordia" zu Sprottau, die Männer-Gesangvereine
von Neusalz a. O., Wartenberg, Beuthen, Neustadt &c.
Mit dieser Festlichkeit wird der Freystädter Männer-
Gesangverein eine "Fahnenehre" verbinden; die An-
fertigung einer neuen Fahne ist bereits der rühmlich
bekannten Fahnenfabrik des Herrn Peuckert in
Grünberg übertragen worden. Von den Gründern
des Vereins vor 50 Jahren werden das Fest nur noch
2 Mitglieder mitfeiern können.

— Dem Fleischermeister Hermann Kloß in
Großenbohrn, Sr. Freystadt, hat seine Chefrau
hintereinander sieben Söhne geboren, und zwar den
letzen am 11. Februar d. J. Aus diesem Anlaß hat
der Herr Regierungspräsident auf Grund der ihm er-
theilten Ermächtigung genehmigt, daß der Name des
Kaisers als Taufzeuge bei der Taufe des erwähnten
Knaben in das Kirchenbuch beim Taufregister ein-
getragen werde.

— Von einem Jagdfreunde wird dem "Gassener
Wohl." über einen interessanten Kampf zwischen
einem alten Hasen und 5 Krähen berichtet. Die
Vögel versuchten, der Hasenmutter ihre Jungen zu
rauben, wobei sich Meister Lampe so entschieden zur
Wehr setzte, daß die Räuber nach längerem heftigen
Kampf von ihren Opfern ablassen mußten.

— Der allgemein beliebte und geachtete Kaufmann
Kleefattel in Löwenberg, früher in Gr. Glogau,
hat seinem Leben in einem Anfalle von Trübsinn oder
aus verletztem Ehrgefühl am letzten Sonntage in
Lauban ein Ende bereitet.

— In dem alten Biastenschloß zu Liegnitz
werden in diesem Jahre durch das königl. Hofbauamt
eine Anzahl Gemächer, welche bestimmt sind, gelegentlich
als kaiserliches Absteigequartier zu dienen,
restaurirt. Die Entwürfe sind von dem Hofbauinspector
Geyer in Berlin hergestellt worden. Die Leitung der
Ausführung wird einem königlichen Regierungsbau-
meister anvertraut werden. Das Schloß ist nach einem
Brande 1835 von Schinkel wiederhergestellt worden
und bekanntlich Sitz der Regierung. Die beiden ge-
waltigen Thürme, der runde Hedwigsturm und der
achteckige Petersturm, stammen aus dem XV. Jahr-
hundert. Sie sind von dem früheren Hofbauinspector,
jetzigen Landbauinspector Hoffeld, genauer untersucht
und aufgenommen worden. Das Hauptportal, welches
schon vor einigen Jahren restaurirt wurde, stammt vom
Jahre 1533. Auch dieser Theil des Schlosses ist durch
vortreffliche Aufnahmen bereits Gemeingut unserer
Architecten geworden.

— Zur Lohnbewegung der Görlicher
Zimmergesellen meldet der "N. Gör. Anz."
unter 19. d. M.: Gestern Abend waren die hiesigen
Zimmergesellen, über 140 an der Zahl, in Bormanns
Brauerei, Peterstraße 10, versammelt, um über die
Lohnfrage zu berathen. Sie erklärten sich bereit, weiter-
zu arbeiten bzw. die Arbeit wieder aufzunehmen, nur
unter der Bedingung, daß die Arbeitsbächer ab-
geschafft werden. Auf einer Baustelle, auf der seit
Montag gestreikt wurde, wird die Arbeit wieder auf-
genommen, sodass der Ausstand nur noch auf zwei
Baustellen anhält. Heute Abend versammeln sich die
Zimmermeister, um zu dem gestrigen Beschluss der
Gesellen Stellung zu nehmen.

— Aus Ratibor wird gemeldet: Die Walzwerk-
arbeiter der "Redenhütte" streiken; sie verlangen
höhere Löhne.

— Zum 1. April d. J. wird die Stadt Beuthen
O.S. aus dem Kreisverbande ausscheiden und einen
eigenen Stadtkreis, den ersten im Oppelner
Regierungsbezirk, bilden.

— Gegen Ende d. Mts. tritt in Trautenau unter
der Leitung des österreichischen Statthalterretraths Herrn
Mascha die Trazen-Revisions-Commission für das von
Julius Modern eingereichte Project einer schmalspurigen
Localbahn gemischten System aus dem Alpa-
thale über die Grenzbauden nach der Schneekoppe zusammen.
Bei der Verhandlung hierüber wird
auch zugleich erörtert werden, ob im Falle der Con-
cessionierung dieser Bahn den Concessionären nicht auch
die Verpflichtung aufzuerlegen sei, dieselbe mit dem
Bahnhofe freiheit zu verbinden. Da ferner Herr
Julius Modern im Vereine mit der Firma Skoenderup
u. Co. in Berlin auch eine Bahnhofsbahn auf preußischem
Gebiete von Schmiedeberg bis zu den Grenz-
bauden und weiter nach der Schneekoppe auszubauen
gedenkt, so soll auch festgestellt werden, ob und unter
welchen Modalitäten die Anlage eines Anschlußbahnhofes
auf österreichischem Gebiete thunlich bezw. zu-
lässig erscheint.

Vermischtes.

— Schiffszimmerer-Streik. Auf allen
Stettiner Werften haben die Schiffszimmerleute die
Arbeit eingestellt.

— Der Riemenstreik in Barmen. Die
vorgestern angekündigten Versammlungen der
Riemenstreicher gesellen sind auf Grund des § 9 des
Socialistengesetzes verboten worden. Die Com-
mission der Riemenstreicherbesitzer veröffentlicht in
der "Westdeutschen Zeitung" eine Erklärung, welche
besagt, daß bei fortdauerndem Ausstand der noch nicht
wieder zur Arbeit zurückgekehrten Gesellen am 21. März
eine allgemeine Betriebspause verhängt werden würde.
Die Streikenden werden aufgefordert, die Arbeit auf-
zunehmen, da sonst 1800 ruhige Arbeiter brotlos würden.

— Grubenarbeiter-Streik in Braunschweig.
Am Dienstag ist in den Braunföhlengruben "Prinz
Wilhelm" und "Nordstach" bei Freystadt, durch fremde
Arbeiter veranlaßt, ein Ausstand ausgebrochen, welchem
sich jedoch nicht alle einheimischen Arbeiter angeschlossen
haben. Die Ruhe ist bisher nicht gestört. Der Vor-
sicht wegen sind 20 Gendarmen hinbeordert worden.

— Zum Grubenarbeiter-Streik in England
wird aus Liverpool unter 18. d. M. gemeldet:
Die Lage hat sich hier etwas gebessert, aus anderen
Theilen des Landes sind gegen 13 000 Arbeiter hier
eingetroffen, um die Streikenden zu ersezten. In den
Docks sind die neu angelangten Arbeiter bereits ein-
getroffen. Die Streikenden halten heute hier und in
Birkenhead Versammlungen ab, in welchen beschlossen
wurde, den Streik fortzusetzen. Der Secretair
der Arbeiterassociation, Mac Hugh, führte in seinen
Ansprachen aus, daß die Arbeiter noch nicht Hungers
zu sterben hätten; bevor dies eintrate, könnten aber
Acte der Verzweiflung vorkommen. Das Unterhaus-
mitglied Graham fragte in sehr heftigen Ausdrücken die
Arbeitgeber und Kapitalisten an und erheiterte den Arbeitern
den Rath, sich nicht mit ihren Verhältnissen zufrieden zu
geben". — Weiter wird aus Leeds unter 18. d. gemeldet:
Der Kohlemangel verursacht schwere Unzuträg-
lichkeiten für die Einwohner, große Störung in allen
Geschäften; mehrere Fabriken und Hüttenwerke sind
ganzstill, mit der Arbeit aufzuhören. Die Befürchtung
liegt nahe, daß, falls der Streik nicht mit Ende der
Woche vorüber ist, es auch an Gas mangeln wird.
Depeschen aus anderen Industriezentren in Yorkshire
und Lancashire geben ein Bild gleichartiger Lage. In
Burnley sind 30 Fabriken geschlossen, 6000 Angestellte
ohne Beschäftigung. Gleichwohl haben mehrere
Grubenbesitzer die Forderungen der Bergleute
bewilligt und man hofft, dies Beispiel werde Nach-
ahmung finden." — Nach einem Liverpoller Tele-
gramm von gestern ist der Streik im Wesentlichen beendet.

— Erdbeben. In der Nacht zum 18. d. M.
11 Uhr 6 Min. fand ein heftiger Erdstoß bei Bonn
und Umgegend statt. Am Morgen des 18. d. M. wurde
in Malaga ein heftiges Erdbeben verspürt.

— Feuersbrunst. Am 17. d. M. brach in einer
großen Bucherhandlung in Indianapolis ein Feuer
aus, bei welchem 13 Feuerleute getötet und
19 verletzt sind, die Mehrzahl derselben tödlich.
Die Bucherhandlung, die das grösste Geschäft
dieser Art im Westen Amerikas ist, wurde gänzlich zerstört.
Der Feuerschaden wird auf 125 000 Doll. geschätzt. Der
Unglücksfall trug sich in Folge des Einsturzes einer
Mauer in dem Augenblick zu, als eine gröbere Anzahl
Feuerleute die an die Mauer gelehnten Leitern hinauf-
kletterte.

— Die Entfernung aus dem Officierstande
des Seconde-Lieutenants der Landwehr-Cavallerie,
früheren Garde-Dragoner-Officiers Bernhard
v. Uechtriz und Steinrich durch ehren-
gerichtlichen Spruch wird auf Befehl des Kaisers durch
Parolebefehl der gesamten Armee bekannt gemacht
und nicht, wie sonst üblich, nur den Officiern. Uechtriz
ist der frühere Schwiegersohn des Commerzienrats
von Bleichröder in Berlin. Sein Verhalten während
des etwa zehnwöchentlichen Zusammenlebens mit seiner
Frau und nach der Trennung war die Ursache der
ehrengerichtlichen Verurtheilung. Er lebt jetzt auf
Schloß Hohenburg in Steiermark und beabsichtigt aus-
gesprochenermaßen, nie wieder nach Deutschland zurück-
zukehren. Seine geschiedene Frau hat sich übrigens
im vorigen Sommer an einen Gutbesitzer Biedermann
in Ungarn wieder verheirathet.

Wetterbericht vom 19. und 20. März.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Wol- ke- dig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Ab.	737.8	+10.8	G 2	77	4	
7 Uhr Morg.	738.2	+ 5.5	G 1	93	1	
2 Uhr Nm.	739.9	+15.8	G 2	51	8	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 4.2°.

Witterungsaussicht für den 21. März.

Vorwiegend trübles Wetter mit geringer Temperatur-
abnahme und etwas Regen.

Privat-Depesche des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 20. März. Der heutige Reichs-
anzeiger enthält noch keine amtliche Künd-
gebung über die Kanzlerkrise.

Jeden Freitag hora 8.
Stadttheater Grünberg.

Direction: Franz Schippers.
Techn. Leitung: Richard Randow.
Freitag, den 21. März 1890:
Mit vollem Orchester!

Faust u. Margarethe.

Große Oper in 5 Acten.
Musik von Ch. Gounod.
Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Die Direction.

Merkur.

Die für Sonnabend anberaumte
General-Versammlung
findet erst am Dienstag, den 25.
d. Mts. statt. **Der Vorstand.**

Sonntag, den 23., Vormittag
11 Uhr, Versammlung der
Zimmerer- u. Maurergesellen
von Stadt und Land im Votan des Herrn
Heinze, Breitestraße hier selbst. Um
zahlreiches Er scheinen ersucht.
Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelms-Realgymna-
sium zu Grünberg i. Schl.

Anmeldung neuer Schüler am Donnerstag, den 27. März, von 2 bis 4 Uhr, Sonnabend, den 5. April, von 9 bis 11 und Sonnabend, den 12. April, von 9 bis 11 im Amtszimmer der Anstalt. Die Prüfung der angemeldeten Schüler erfolgt am Sonnabend, den 12. April, von 9 Uhr an. Mitzubringen sind Tauf- oder Geburtschein, Impfchein (bei Schülern über 12 Jahre auch Wiederimpfchein) und ev. das Abgangszeugnis der früheren Schule. Geeignete Pensionen werden von mir nachgewiesen.

Dr. Raeder,
Realgymnasial-Direktor.

Zur Erneuerung der Schlossfreiheit-Loope zur II. Classe bitte mir die Loope der I. Classe bis 27. März er. anzustellen.

Pineus S. Abraham.

Sehr gute gebrannte Caffee's
kräftige Mischungen
empfiehlt

Adolph Thiermann.

Prima Messina-Apfelsinen à Pfd. 25 Pf.,
Prima Catania-Apfelsinen à Pfd. 30 Pf.
M. Finsinger.

Blumenkohl,
Apfelsinen,

Citronen,

div. Chocoladen und Cacaos,
vanill. Suppenmehl,

Thee,

Biscuits,

Mondamin,

Fleischextract,

Emmenth. Schweizerfäse,

Sahnenfäse,

Parmesanfäse &c.

empfiehlt **Julius Peltner.**

Geräucherte Heringe

empfiehlt

C. Herrmann.

Geräucherte u. marin.

Heringe

empfiehlt **Adolph Thiermann.**

Schweineschmalz, garantirt rein,

a Pfd. 50 Pf.

Bratenschmalz, garantirt rein,

a Pfd. 55 Pf.

f. Weiz. Tafelgriss, a Pfd. 20 Pf.

M. Finsinger.

Garantirt reines

Schweineschmalz

empf. billigst **Fritz Rothe.**

Prima Ochsenfleisch

feinste Waare

empfiehlt **A. Feucker**, Markt 1.

Gelatine

zu Speisen empfiehlt

Drogenhandlung v. **H. Neubauer**,

Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Stiftungsfest.

Sonnabend, 22. März, in Finke's Saal:

Concert, Theater und Tanz.

Beginn 8 Uhr Abends.

Die Mitglieder und deren Angehörige werden ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

für Grünberg und Umgegend habe ich mich als

praktischer Thierarzt

hier selbst niedergelassen.

Ködix, Oberrohrarzt,

Oberthorstraße 15

bei Fleischermstr. Ludewig.

Künstl. Zähne,

anerkannt beste Plomben

bei **A. Fleischel**, Berlinerstr. 80,

gegenüber dem Deutschen Hause.

Gesangbücher,

sowie **Karten mit religiös. Text**,

Confirmationskarten,

Silberhochzeitskarten

empfiehlt in überraschend grosser Aus-

wahl **Otto Karnetzki**,

Grünzeugplatz.

Gummiväsche,

allerbestes Fabrikat, beim Tragen nicht gelb werdend, sowie

Leinene Wäsche,

Cravatten u. Shlipse

in den neuesten Mustern billigt bei

Gust. Staub

am Markt.

Die Erneuerung
der Schlossfreiheit-Loope

bitte ich bis zum 27. d. Mts. unter Einreichung der Loope I. Klasse zu bewirken.

Ziehungslisten der I. Klasse à Std. 6 Pfsg. zu haben bei

Robert Grosspietsch.

2 kinderlose Familien suchen:
per 1. Mai c. Stube u. Alkove,
per 1. Juli c. 2 Stuben u. helle Küche.
Off. mit. P.P. 15 beförd. d. Exp. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer

wird sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **K. K. 100** befördert die Exp. d. Bl.

3000 Pf. sind am 1. April

zur 1. Hypothek auszuleihen. Unfragen unter **L. E. 34**

befördert die Exp. d. Bl.

450 Pf. wird d. 1. April auf sichere

Hypothek gesucht. Offert erbeten postlagernd **A. H. 6.**

Freitag, den 21. März, und Sonnabend früh **fettes Hundestisch** bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

88r Wein L. 54 pf., bei fünf L. 50 pf.

Bäcker **Herrmann**, Krautstr.

88r Ww. L. 60 pf. **Köhler**, Mittelstr.

88r L. 60 pf. **Böttcher Benguer**, Schulstr.

88r L. 55 pf. **Ww. Thiele**, A. d. Gabanist.

Weinausschank bei:

R. Kube am Markt, 86r Weißw. 80 pf.

H. Weltner, Breitestr., 88r 60 pf.

E. Prüfer, 88r 60 pf.

Joh. Langer, Weberstr., 60 pf.

R. Schulz, Schuldiner, 87r 60 pf.

Bäcker Reithner, 88r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Freitag, den 21. März: Fastenpredigt:

Herr Pastor prim. Ponicer.

Am Sonntag Judica:

Vormittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Nach beendigt. Vormittagsgottesdienste

öffentliche Prüfung und Vorstellung der

Confirmanden und der Confirmandinnen

aus den Stadtschulen: Herr Pastor

sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Ponicer.

Im Anschluß an den Nachmittags-

gottesdienst öffentliche Prüfung u. Vor-

stellung der Confirmanden des Real-

gymnasiums und der Confirmandinnen

der höheren Töchterschule: Herr Pastor

prim. Ponicer.

Abendmahlseifer und Gottesdienst in

Sawade: Herr Pastor tert. Bastian.

Evangelisch-luth. Kirche.

Freitag Abend 8 Uhr: Passionspredigt.

Am Sonntag Judica:

Vormittag 9 Uhr u. Nachmittag 2

Herr Pastor H.

Synagoge. Freitag Anfang 6.

Hierzu eine Beilage.

Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium.

Das noch zu dem vorjährigen Cyklus der zum Besten der Unterstützungs-kasse veranstalteten Abendunterhaltungen gehörende

Concert

findet am

Sonntag, den 23. März, abends 7½ Uhr,
in der Aula des Realgymnasiums

statt.

Aufgeführt wird von dem aus hochgeschätzten Kräften unserer Stadt und aus Schülern der Anstalt bestehendem Chor unter Leitung des Musik-lehrers des Realgymnasiums Herrn Paschke:

Athalia

von Racine.

Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Klavierbegleitung, Chor, Soli und Recitation.

Billets sind zu haben in der **Fr. Weiss'schen Buchhandlung** des Herrn **C. Scholz**. Numerirter Platz 1 Mk., nicht numerirter 75 Pf., Schülerbillets 50 Pf. Die im vorigen Jahre gelösten Billets haben Gültigkeit, müssen jedoch **vorher** gegen die am Abend der Aufführung **allein** gültigen, bei Herrn Scholz vorrätigen Billets umgetauscht werden. Für numerirten Platz ist bei solchen Billets ein Aufschlag von 25 Pf. zu zahlen.

Gänzliche Aufgabe meines Geschäftes.

Mein Augenleiden zwingt mich leider zur vollständigen Auflösung des Geschäftes und verkauft sämtliche Waaren, um damit schneller zu räumen, zu und unter Kostenpreis.

Es bietet sich daher für Jedermann Gelegenheit, gute Waaren billig anzuschaffen.

Mein Lager umfasst eine große Auswahl bester, gut gearbeiteter Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Oberhemden, Chemisette, Krägen, Manschetten in Leinen u. Gummi, Tricot-Taillen für Damen u. Mädchen, Tricotkleidchen, Tricotagen, Corsets in allen Weiten, Tailletücher, Schulterkragen, Barchend-Blousentaillen, ebenso eine Auswahl Damen-Unterröcke, Rüschen, Schleier, Seiden-Band, sämtliche Schneiderartikel, wollene u. baumwollene Strickgarne, sowie viele andere Artikel.

Auch bin ich geneigt, das Geschäft im Ganzen abzugeben und stelle sehr günstige Zahlungsbedingungen.

Herrmann Altenberg Nachfgr., Oberthorstr. 1.

Hüte u. Mützen für Confirmanden empfiehlt in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Reinh. Sommer, Kürschnermstr., Gr. Kirchstr. 4, vis-a-vis der evang. Kirche. Bickelfelle kaufen und zahlt stets die höchsten Preise. **D. O.**

Gelb u. brauner Fußboden-Glanzlack

zum Selbststreichen, trocknet sofort und ist sehr dauerhaft. Zu beziehen in Grünberg nur allein bei

Otto Liebeherr.

Lager aller Ar-tikel zur Pflege bei Kranken Pflege als bestes Fabrikat von hiesigen Aerzten anerkannt, billigst bei **H. Andorff.**

Sämtliche Artikel zur Wäsche, wie Borax, Eau de Javelle.

Seifenpulver, Victoriasblau empf. Drogenhdl. v. **H. Neubauer**, Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Fritze's Fußbodenlackfarbe, Parquetbodenwichse,

Parquetbodenwickse, Aufbürtfarben, Crème-Farbe, sowie alle Artikel zur Wäsche empfiehlt **Lange**, Handl.

Niedliche Confirmations-Geschenke für Mädchen u. Knaben in allen Preislagen empfiehlt

Goldarbeiter Georg Sendler.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 35.

Freitag, den 21. März 1890.

Parlamentarisches.

Das preußische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Berathung des Cultusetats. Zu einer Erörterung der culturpolitischen Fragen, wie sie vom Centrum angekündigt war, kam es jedoch nicht, da Abg. Windthorst erklärte, mit Rücksicht auf die Ungewissheit der allgemeinen politischen Lage zur Zeit von einer solchen Discussion Abstand nehmen zu wollen. Die Debatten drehten sich zum größten Theil um die Art der Auseinandersetzung zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche, in Bezug auf welche die Redner des Centrums auf der einen und der die conservativen und der nationalliberalen Partei auf der andern Seite einander aufhebendes Verhalten vorwiesen. Die sonstigen Erörterungen betrafen lediglich Fragen der Schulverwaltung. Von freisinniger Seite wies Abg. Rickert auf den Mangel einer gesetzlichen Grundlage hin und befürwortete eine wenigstens theilweise Regelung, wenn nicht der Erlass des verheissen Unterrichtsgesetzes in Aussicht gestellt werden könnte. Er brachte sodann die unangemessene Behandlung der Lehrer zur Sprache, wie sie sich besonders in zwei neueren Instructionen für dieselben fand gegeben hat, von denen die eine den Lehrern das zu frühe Heirathen untersagt, die andere sie bei Stellungnahme gegen die Regelung mit Maßregelung bedroht. Cultusminister v. Gossler erklärte, den ersten Fall bereits redressirt zu haben, den zweiten suchte er durch den Hinweis auf den kaiserlichen Erlass von 1882 zu entschuldigen. Freiherr v. Leditz (frz.) regte eine Reform des Schulweins im Sinne des kaiserlichen Erlasses an die Cadetten unter besonderer Verstärkung der religiösen Ausbildung an und befürwortete weitere gesetzliche Regelung für die Volksschullehrer, wobei er sich zugleich gegen den Windthorstschen Schulantrag aussprach. Der Cultusminister teilte darauf mit, daß die gewünschten Reformen bereits in Angriff genommen seien, und stellte dabei u. a. die Ausscheidung des Berechtigungsweises für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst aus den Schulen in Aussicht. Vom Abg. v. Stablawki (Pole) wurde über die mißbräuchliche Anwendung des staatlichen Einspruchsberechts bei Anstellung von Geistlichen Klagen vorgebracht, denen gegenüber der Cultusminister erklärte, daß nur bei polnischen Geistlichen von dem Einspruchsberecht Gebrauch gemacht werde. Schließlich kündigte Herr v. Gossler noch die baldige Vorlegung eines Gesetzes über die Verwendung der Sperrgelder an.

Gestern setzte das Abgeordnetenhaus die Berathung des Cultusetats fort. Die Erörterungen entbehrten durchweg des allgemeinen Interesses und beschränkten sich im wesentlichen auf Vorbringung vereinzelter Wünsche und Beschwerden. Veränderungen am Etat wurden nur bei dem Titel "Universität Berlin" vorgenommen, für welche die vorgeschlagene ordentliche Erbschaftsprofessur für physische und Nervenkrankheiten (an Stelle des verstorbenen Prof. Westphal) gestrichen wurde. Entsprechend einem amendirten Antrag Hünne wurde eine Resolution angenommen auf Anstellung von Erhebungen über das Einkommen der Seelsorgerstellen und eventuelle Aufbesserung derselben. Von den im Laufe der Debatte vorgebrachten Beschwerden ist zu erwähnen eine Beischwerde des freis. Abg. Halberstadt über eine Verflügung des Provinzialschulcollegiums zu Breslau, welche den dortigen Lehrern den Petitionsweg verbietet. Regierungseitig wurde erklärt, daß von einer solchen Verfügung nichts bekannt sei. — Heute wird die Berathung des Cultusetats fortgesetzt.

In der Wildschaden-Commission des Abgeordnetenhauses hat Günther (Naumburg) den Antrag eingereicht, den § 2 des Antrages Conrad durch nachstehenden § 2 zu erweitern: Erbschaftspflichtig sind in einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Jagdpächter, im Falle der Zahlungsunfähigkeit desselben oder wenn ein erbschaftspflichtiger Jagdpächter nicht vorhanden ist, der Grundbesitzer des Jagdbezirkes (§ 4 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850). Sind mehrere Grundbesitzer erbschaftspflichtig, so ist der Erbsatz aus den Jagdeinnahmen (Wachtgelder, Erlöss für Wild etc.) zu leisten, und wenn solche nicht vorhanden sind, haftet die mehreren Grundbesitzer dem Beschädigten und unter sich nach Verhältniß ihrer beteiligten Flächen. Die Festsetzung der Beträge erfolgt durch die Aufsichtsbehörde (der Landrat, in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde, in Hohenzollern der Oberamtmann). Die Grundbesitzer werden den Beschädigten und anderen Geiselpflichtigen gegenüber durch die Gemeindebehörde vertreten. § 29: Wenn nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in Gemäßheit des § 7 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 oder entsprechenden Bestimmungen anderer Jagdgesetze auf Enclaven oder diesen gleichgestellten Grundstücken die Jagd vom Inhaber des einschließenden Jagdbezirks angepachtet wird, so haftet derselbe für allen auf der Enclave entstehenden Wildschaden. — Die Wildschadencommission wird, wie sich jetzt schon herausstellt, auch diesmal zu keinen irgendwie wirksamen Vorschlägen gelangen. Das Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung will eben dem Landmann seine gründliche Abhilfe gegen Wildschaden verschaffen.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien, hat nach langen und mühevollen Sitzungen den Artikel I erledigt und denselben in Fassung angenommen: Auf Antrag oder

mit Zustimmung des Provinzial-Ausschusses kann nach Anhörung der Kreistage die Verbindlichkeit zur Unterhaltung nicht schiffbarer Flüsse oder einzelner Theile derselben denselben Kreisen übertragen werden, in deren Bezirk sich das Gewässer befindet. Die Übertragung erfolgt durch Erlass des Ressortministers. Der Erlass ist durch das Amtsblatt bekannt zu machen.

Der Verwaltungsbericht der Stadt Grünberg pro 1888/89.

IV.

Die 8 Orts- bzw. Betriebs-Krankenkassen hatten im Jahre 1888 folgende Resultate erzielt:

Bezeichnung der Kasse	Vfde. Nr.	Zahl der Mitgl. Ende 1888												Bahl der Erkrankungen			Bahl der Krankentage			Sterbefälle			Ein- nahme			Ausgabe			Stam- mern			Reerve- fonds				
		männl. lig	weibl. lich	Sum- me									M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A								
1. Ortskranenkasse I	980	1291	2271	3666	6265	22	22	22	22	22	22	22	30	19	46	—	1871	13	69	91	87	—	25	11	11	11	11	11	11							
2. Ortskranenkasse II	1173	121	1294	2777	4201	18	15	354	36	10	580	34	6031	45	12	888	25	17	225	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25						
3. Ortskranenkasse der Maurer- und Dachdeckergesellen	77	—	77	27	404	2	1826	89	1751	62	—	—	—	1578	64	484	68	15	78	64	484	68	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
4. Ortskranenkasse der Zimmergesellen	64	—	64	21	409	3	1157	72	1151	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
5. Ortskranenkasse der Fabrik für Brüderbau und Eisen-Constructionen	172	—	172	42	701	—	2607	2	2427	43	1179	78	2400	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
6. Rennertkasse der Fabrik "S. & Co." Grünberg & Sohne, Grüntal	83	203	230	314	286	49	683	1	6801	2	6690	15	1415	11	4418	79	2257	61	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Rennertkasse der Fabrik "Sr. Paulig"	79	120	199	33	296	1	6801	2	6690	15	1415	11	4418	79	2257	61	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		

Die Alter-Bersorgungs- und Hilfs-Spar-Kasse für Gesellen und Fabrikgehilfen, bei welcher nur die Arbeiter der ehemaligen Schlesischen Tuchfabrik beteiligt sind, hatte eine Einnahme von 2439 M. 79 Pf. und eine Ausgabe von 1845 M. 73 Pf., es verblieb mithin ein Bestand von 594 M. 6 Pf. Rechnet man hierzu die sichergestellten Außenstände mit 21366 M. 14 Pf., so ergibt sich ein Vermögensbestand von 21960 M. 20 Pf.

Der Vorschuß-Verein, eingetr. Genossenschaft, (gegründet 1861) zählte am Schlusse des Jahres 1888: 454 Mitglieder und machte im Ganzen 2268 Darlehnsgeschäfte. Seine Einnahmen betrugen 875 132 M. 49 Pf., seine Ausgaben 872 066 M. 33 Pf. es verblieb mithin ein Kassenbestand von 3066 M. 16 Pf. Die Activa beliefen sich auf 211 562 M. 49 Pf., die Passiva auf 207 361 M. 30 Pf. Der Geschäftsgewinn betrug demnach 4201 M. 19 Pf., wovon an den Vorstand als Gehaltsrest 350 M. 40 Pf. an den Ausschuß als Remuneration 192 M. 54 Pf. an die Anwaltschaft der deutschen Genossenschaften 36 M. 58 Pf. gezahlt, 7% Dividende mit 3167 M. 8 Pf. an die Mitglieder verteilt und die übrig bleibenden 454 M. 59 Pf. dem Reservefonds zugeschrieben wurden. Der Verein besaß ein Mitglieder-Vermögen von 47 529 M. 4 Pf. und einen Reservefonds von 10 021 M. 21 Pf., während die Depositen 148 636 M. 26 Pf. und die Wechselbestände 197 033 M. 41 Pf. betrugen. An Vorschüssen wurden im Ganzen gewährt 792 679 M. 99 Pf., dagegen zurückgezahlt 805 780 M. 60 Pf.

Im Bereich des Innungswesens ist während des Berichtsjahrs keine Aenderung zu verzeichnen gewesen.

Auf Antrag der Friedhof-Beratung wurden behufs Aussbaues der auf dem neuesten Theil des Grünkreuz-Friedhofs angelegten Fahrwege 600 M. bewilligt. Mangels guten Schacken-Materials konnte

indes mit der beabsichtigten Festigung der Wege nur eben begonnen, aber noch nichts vollendet werden. Um dem recht fühlbaren Wassermangel abzuhelfen, wurden auf dem unteren Theile des jetzt benötigten Begräbnisfeldes für Erwachsene auf dem Grünkreuz-Friedhofe an verschiedenen Stellen Bohrversuche gemacht, die indes leider zu keinem Resultat führten. Nach der Rechnung betrugen für die Verwaltung des Grünkreuz-Friedhofes: die Einnahmen 1348 M. — Pf. die Ausgaben 466 M. 16 Pf.; für die Verwaltung des der Hector Frisch'schen Volksschule gehörigen Dreifaltigkeits-Friedhofes: die Einnahmen 353 M. 50 Pf., die Ausgaben 108 M. 51 Pf.

Bei der Stadt-Haupt- resp. Rämmerei-Kasse betragen die Einnahmen einschließlich der Bestände und Reste aus den Vorjahren 295 956 M. 13 Pf., die Ausgaben 270 177 M. 2 Pf., mithin verblieb ein Bestand von 25 779 M. 11 Pf. Am Schlusse des Etatjahrs 1888/89 bestand das Gesamt-Vermögen der Stadtgemeinde in 1 705 397 M. 2 Pf. Die vorjährige Uebersicht wies ein Gesamt-Vermögen von 1698 902 M. 82 Pf. nach. Hierach hat sich der Vermögensstand gegen das Vorjahr um 6494 M. 20 Pf. verbessert.

An Steuern wurden gezahlt: Staats-Einkommensteuer von 267 Personen 40 674 M. — Pf., Klassensteuer 21 980 M. 50 Pf., Gemeinde-Einkommensteuer 119 716 M. 75 Pf., Zuschläge zur Staats-, Grund- und Gebäudesteuer 3251 M. 94 Pf., Gewerbesteuer 21 593 M. 50 Pf., Grund- und Gebäudesteuer 19 491 M. 66 Pf., Bürgerrechtsgeld 1047 M. — Pf., für Tanz-Erlaubnischeine 952 M. — Pf., Hundesteuer 1733 M. 30 Pf. Erhoben wurden im Jahre 1888/89 an Gemeinde-Einkommensteuer 136% der Staats-Einkommen- und Klassensteuer, sowie 50% der Grund- und 10% der Gebäudesteuer.

Die Forstverwaltung ergab Einnahmen in Höhe von 65 701 M. 26 Pf., Ausgaben in Höhe von 18 268 M. 34 Pf., der Rämmereikasse verblieb also ein Bestand von 47 432 M. 92 Pf. — Die Rämmereigelder erbrachten eine Pacht von 17 225 M. 25 Pf.; Bei der Verwaltung der Rühnau-Kramper Chaussee betragen die Einnahmen an Chaussezoll, Gras- und Obstspacht 624 M. und die Ausgaben 439 M. 80 Pf.

19) Unheimliche Nachbar.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrichs.

"Schweig, Weib!" unterbrach sie der Vater in grimmig, "ich weiß es schon lange, daß Du es mit dem Jungen hältst, ihm Alles zusiehst, mich beraubst und auch schuld daran bist, daß mein Fritz so geworden ist! Du hast ihn aus dem Hause getrieben, ihn bei mir verleumdet, Du, nur Du hast ihn auf dem Gewissen!" "Herr mein Gott, Welch' ungerechter Vorwurf!" stöhnte die unglückliche Frau, ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend.

"Das geht zu weit, Vater!" rief Wilhelm erlebend und den Zorn mähsam bekämpfend, "Du lästerst Gott, indem Du meine Mutter beschimpfst! Sie hat als Stiefschwester ertragen, was kaum menschlich zu nennen ist, und nimmer werde ich es anhören, daß Du sie ungerecht beschuldigst!"

"Bube!" knirschte der Alte, die geballte Faust zum Schlag erhebend, "Du willst mich noch hofmeistern? Was hindert mich, Dich zu züchtigen, wie man's einem ungehorsamen Hunde thut?"

"Der Gedanke an ein göttliches Gericht wird Dich daran hindern, meinen Sohn zu misshandeln!" rief die Mutter, sich mit blühenden Augen vor den Bedrohten stellend.

Der Alte ließ die Hand sinken, sein Gesicht war erdfahl geworden.

"Komm, mein Sohn," sagte die Mutter mit gepräster Stimme, "ich begleite Dich nach der Stadt, der Vater wird sich beruhigen, wenn er hört, daß Du Dich eines Bessern bekennen hast."

"Also willst du gehorsam sein? . . . Nicht als Auftrüger nach Schleswig-Holstein gehen?" fragte der Vater mit leuchtender Stimme.

Die Augen der Mutter bingen voll Todesangst an den Lippen des Sohnes.

Dieser blickte sie traurig an, dann schlüttelte er den Kopf und sagte mit fester Stimme: "Ich kann nicht lügen, vergib, meine Mutter! . . . Nein, Vater! ich kann niemals ein Lehrer werden; es steht unerschütterlich fest bei mir, ich gehe nach Schleswig-Holstein!"

"Dann hinaus! Hinaus mit Dir, Bube!" schrie der Alte außer sich, "Du bist von dieser Stunde an mein Sohn nicht mehr, der Fritz kriegt Alles! Hörest Du? . . . Dich verfluche ich auf ewig! Wage es nicht wieder, dieses mein Haus zu betreten."

"Mein Sohn! Kleiner guter, braver Sohn!" jammerte die Mutter in Verzweiflung, ihn mit beiden Armen umschlingend.

Wilhelm drückte einen Kuß auf ihre Lippen und befreite sich sanft aus ihren Armen. "Sei ruhig, meine Mutter!" sagte er dann ernst und gefaßt, "der Fluch meines Vaters schmerzt mich wohl, aber er trifft mich nicht, denn er ist ein ungerechter und unverdienter, dessen ich mir bewußt. Wie kann ein Vater sich vermeissen, den künftigen Beruf seines Sohnes eigenmächtig zu bestimmen, ohne später, wenn sein Verstand gereift, auch seine gerechten Gründe anhören zu wollen? Gott dem höchsten Richter allein habe ich Rechenschaft abzulegen. . . . Leb' wohl, meine Mutter! . . . Grüße die Theure,"

lechte er leitet hinzu, „bitte sie, mir die Treue zu bewahren. Leb' wohl, Vater! . . Willst Du den Sohn so ziehen lassen?“

Hinweis, mein Fluch möge Dich in den Tod jagen!“ Wilhelms Antlitz war bleich, ein Zittern durchzog seine Gestalt, dann raffte er sich männlich auf, fügte noch einmal die weinende Mutter, deren Thränen seine Wangen nassen, und verließ das väterliche Haus, ohne den Blick noch einmal rückwärts zu wenden.

„Wilhelm!“ rief die Mutter verzweiflungsvoll, doch er hörte diejenen Rufe nicht mehr, und laut weinend sank sie auf einen Stuhl nieder.

Der Alte ging auf und nieder in der Stube. Pflichtig blieb er vor ihr stehen, und sagte mit boshaftem Lachen: „Es geht auf Brodls, der Gerichtsvogt wird wohl den Wechsel zurechtlegen.“ Diese neue Bosheit rief alle Lebensgeister der unglücklichen Frau zurück. Krümmt sich doch der Wurm unter dem Fußtritt seines Vernichters, und das Menschenherz sollte sich nicht gegen

das Übermaß der Grausamkeit und Bosheit empören dürfen?

Rasch trocknete sie die Thränen und erhob sich. „Ja“, sagte sie „es wird wohl bald Zeit sein, mein Wort für Deinen ungerathenen Sohn einzulösen. Doch feierlich weise ich die Anklage, sein selbstverguldetes Unglück auf mich zu schlieben, von mir zurück. Ich habe meine Pflicht als Mutter bis zu dieser Stunde erfüllt, und möchte es mahnen allen meinen Schwestern zuzurufen, daß es kein schlimmeres Los als das einer Stiefmutter giebt. Jetzt aber ist meine Geduld zu Ende, ich fordere von Dir . . .“

„Schweig!“ sagte der Alte, einen unruhigen Blick durchs Fenster werfend. „Es kommt jemand . . . kannst mir nachher sagen, was Du von mir zu fordern hast!“ Die Frau entfernte sich, einen finstern, verächtlichen Blick auf ihn werfend.

Im nächsten Augenblick trat der „Pinscher“ in die Stube. (Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 19. März 1890.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	106,75	bz.
	3½	dito	101,10	bz. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	105,30	bz.
"	3½	dito	101,10	bz. G.
"	3½	Präm.-Anleihe	—	—
"	3½	Staatschuldversch.	99,50	bz.
Schles.	3½	Pfandbriefe D.	99,50	bz.
"	4%	Rentenbriefe	103,60	bz.
"	3½	Pfandbriefe	99	bz. G.
"	4%	dito	101,80	bz. G.

Berliner Productenbörse vom 19. März 1890.

Weizen 180—198. Roggen 169—175. Hafer, gute und mittler schlesischer — , feiner schlesischer 174—179.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Mit Mühsicht darauf, daß es in letzterer Zeit wiederholt vorgekommen, daß hier an- ab- und umziehende Personen die ihnen obliegende Pflicht der polizeilichen Meldung unterlassen haben, wird hierdurch die nachstehende

Polizei-Verordnung betreffend das Meldewesen

Auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird unter Ausbebung unserer Polizei-Verordnungen vom 14. August 1838 (Amtsblatt pro 1838 S. 248) und 27. April 1852 (Amtsblatt pro 1852 S. 174) in Betreff des polizeilichen Meldewesens für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbereiches folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Wer zum Zwecke des Umzuges seinen gewöhnlichen Aufenthalt aufgeben will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge sich persönlich oder schriftlich — auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung — abzumelden und anzugeben, wohin er zu verziehen gedenkt. Über die erfolgte Abmeldung wird eine Abmelde-Bescheinigung ertheilt, in welcher auch der Termin, bis zu welchem die Staats- resp. Communalsteuern berichtigt sind, in der Colonne „Bemerkungen“ angegeben ist.

§ 2. Wer an einem Orte unseres Bezirks seinen gewöhnlichen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb dreier Tage nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm von seinem früheren Wohnorte ertheilten Abmelde-Bescheinigung — auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung — persönlich oder schriftlich anzumelden, auch auf Erfordern unter seine Angehörigen, seine persönlichen, Steuer- und Militär-Verhältnisse Auskunft zu geben. Über die erfolgte Anmeldung wird eine Bescheinigung ertheilt.

§ 3. Wer seine Wohnung innerhalb einer Gemeinde wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb dreier Tage — auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung — persönlich oder schriftlich zu melden. Über die geschehene Anzeige wird eine Bescheinigung ertheilt.

§ 4. Zu den in §§ 1, 2 und 3 vorgetragenen Meldungen sind auch Dienstlichen, welche die betreffenden Personen als Mieter, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb eines achttägigen Zeitraumes nach dem An-, Ab- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung überzeugung verschafft haben.

§ 5. Den Polizei-Behörden derselben Gemeinden, in welchen sich ein Bedürfnis dazu herausstellt, bleibt überlassen, die Verpflichtung zur An- und Abmeldung der nur vorübergehend am Orte sich aufhaltenden Fremden durch Ortspolizei-Verordnung zu regeln.

§ 6. Wer obigen Vorschriften, welche mit dem 1. October 1874 in Kraft treten, widersetzt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Thalern bestraft.

Biogny, den 7. September 1874.

Königliche Regierung.

Abtheilung des Innern.

wiederholt zur Kenntnis des Publikums mit dem Bemerk, daß die Meldung bei den Bezirks-Vorstehern allein nicht genügt, sondern dieselbe bei der Polizei-Verwaltung wie auch bei den Bezirks-Vorstehern bewirkt werden muß und werden Verstöße gegen diese Verordnung unanfechtbar bestraft werden.

Die Revierbeamten sind mit den bez. Revisionen beauftragt.

Grünberg, den 18. März 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Alle Dienstlichen, welche im vergangenen Jahre für die Wandervertruppen Ver- spannuhren geleistet haben, werden hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme der vom Staate gewährten Vergütung

Freitag, den 21. d. Mts.,

Nachmittags um 3 Uhr, in unserer Registratur sich einzufinden und ihre Requisitionsscheine mitzubringen. Außerdem können an demselben Tage Nachmittags von 4 bis 5 Uhr in unserer Registratur noch Servis- gelder gegen Rückgabe der Quartierbillets erhoben werden.

Grünberg, den 19. März 1890.
Der Magistrat,
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Büllighauer Chaussee, vom Russischen Kaiser bis zum Kapellenweg, wird für Freitag, den 21. März cr., wegen Legung von Gasdröhren für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 19. März 1890.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Weingärten-Verkauf.

Montag, den 24. März, Nachmittags 3 Uhr, sollen die G. W. Peschel'schen Weingärten, im alten Gebirge gelegen, (erbherrungslos) im Ganzen oder getheilt an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Jeder Bieter hat eine Bietungslautung von 100 Mf. zu legen.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Eine Retschener-Nahrung m. 37 Morg. Areal, best. in Alter, Wiese u. Forst, ist mit Wirthschafts-Inventar veränderlich preisw. zu verl. Näheres beim Oberssteuer-Erheber Kleuker im Droschkau.

Mein Grundst., Hospitalstr. 17, best. a. gut. Wohnh., gr. Hofst. u. angr. Uckergrundst. m. Ostb. beabs. ich freiänd. zu verl. Selbst erf. d. Näh. b. d. Bes. Fr. Häusler, Silvrb. 24.

Mein. Weingart. i. d. Kreisf. b. Will. 2. verl., dsgl. 1 Kinderbettst. Bw. Sinner, Danzigstr. 61.

Ein älteres, gut eingeführtes

Material- u. Schnittw.-Geschäft

in einem an der Breslau-Stettiner Bahn gelegenen größeren Kirchdorfe ist mit oder ohne Grundstück unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Grundstück würde sich auch sehr gut zur Einrichtung einer Bäckerei eignen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Etliche Fuder guter Dünger sind zu verkaufen Krautstraße 18.

2—3 Fuder Dünger

verkauf H. Simbrowsky, Fleischer.

2 i. Puten g. Art 3. verl. Krautstr. 12.

Spargel-Pflanzen Burgstr. 24.

Nussbäume zum Sägen verkauf

Kleuke, Mühlweg 4.

2 große starke Arbeitstäische zu ver-kaufen Niederstraße 21, 1 Treppe.

Die ausgespr. Beleidig. geg. d. Bahnhof. August Schreck nehme ich hierd. abbittend zurück. Krampe, d. 16. März 1890. F. K.

Warnung. Ich warne hiermit Jeder- mann, meiner Frau Emma Feist auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. E. Feist, Töpfer.

Achtung!

Da mich mein Mann E. Feist schon seit Jahresfeist ohne jede Unterstüzung und von seinerseits noch von mir bezahlten Schulden verlassen hat, habe ich nicht nötig, mir etwas auf seinen Namen zu borgen.

Emma Feist.

Auction.

Die zur Bau-Unternehmer Wilh. Grasse'schen Concurbsmase gehörigen Sachen werde ich im Auftrage des Herrn Vermüters Freitag den 21. und Sonnabend den 22. März er. auf den Grasse'schen Grundstücken in der Al. Bergstraße hier öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Auction beginnt an beiden Tagen Vormittags 9 Uhr und kommen zum Verkauf:

am Freitag ein Kutschwagen, 2 Arbeitswagen, 1 Schlitten, 1 Drehrolle, verschiedene Nussbäume, 1 Hobelsbank und anderes Zimmerhandwerkzeug, Mobilier etc.

am Sonnabend die auf dem Grasse'schen Zimmerplatz lagernden größeren Vorräthe an Nussbäumen.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Wer nicht benachtheilt sein will,

achte genau auf meine Firma: A. Hodurek, Ratibor. Mein giftfreies Mortéin ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller lästigen und schädlichen Insekten als Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc. Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. sowie Gummispritzer mit Draht befestigt à 30 und 50 Pf. zu haben in Grünberg bei Otto Liebeherr, Alb. Schindler; Neusalz: Max Kaeller; Saabor: C. Kube; Rothenburg: C. Finne; Kleinitz: Hasse jr.; Gr.-Lessen: A. Schenke.

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.

Specialität: Mortéin, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten, Fussboden-Glanzslack, Korken.

Man ver lange Preisliste.

Ein junger Comtorist, perfecter Stenograph, sucht unter bezeichneten Ansprüchen eine Stellung. Ges. Offerten unter S. J. 30 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Steinseker und Burschen sucht Zerback, Steinzeugmeister, Gorau M./Z.

Tüchtige Ziegelstreicher stellt sofort an J. Jähndel, Rohrbach.

1 Malergeselle, sowie Ausstreicher werden sofort angenommen.

Jul. Kühne, Maler.

Ein Tischlergeselle und ein Lehrling werden angenommen bei Zirkel, Saabor.

1 Schmiedegeselle u. 1 Lehrling nimmt an J. König, Schmiedestr.

Ein solider, ehrlicher und fleißiger Hausdiener findet per 1. April cr. dauernde Stellung.

Wilh. Meyer.

Ein Knecht wird angenommen Büllighauerstr. 24.

Lehrling.

Für mein Colonialwaren-, Stahl-, Eisen-, Kohlen-, Agentur-rc. Geschäft sucht zu Ostern einen Lehrling.

Offerten erbittet bald

Beuthen a. O.

C. H. Fretzsche.

2 junge Leute von 14—18 Jahren, welche Lust haben, Steinseker zu werden, finden günstiges Unterkommen. Lebendgeld wird nicht beansprucht, dageg. bereits im ersten Sommer pro Woche 6—8 Mf. Lohn gezahlt. Auch werden einige tücht. Gehilfen angen.

L. Rossa, Steinsekmstr., Hoyerswerda (Oberl.)

Einen Lehrling nimmt an

Leop. Kuske, Maler.

Lehrling für Bäckerei wird sofort oder Ostern verlangt. Alles frei. Näheres

Berlin S., Ritterstr. 15.

C. Zimmermann, Bäckermstr.

Weberinnen für englische Stühle sucht

Reinhold F. Wolff & Co.

Kochinnen, Stuben- u. Landmädchen,

Kutschier u. Haushälter, junge

Burschen, welche d. Schule verl., erb.

Stellung d. Fr. Sonsteben, Maulbeerstr. 1.

Wegen Erfrankung des gemieteten Mädchens suche ich zum 1. April ein tüchtiges Stubenmädchen.

Frau Rittergutsbesitzer Holtz, M. Seifersdorf, Kr. Freystadt.

Einige Lehrmädchen z. Wäschenähen können sich melden.

Emilie Kleuker, Glasserstraße.

Ein Mutterer z. Boff. Itg. gef. Postplatz 16. 1. ord. Mann f. Kost u. Schlafst. Hinterstr. 10.

Die billigste freisinnige Zeitung ist die

„Berliner Zeitung“

mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern

„Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“

Abonnementpreis 3 Mark für April-Quartal.

Bei allen Postanstalten zu bestellen.

Die „Berliner Zeitung“ ist entschieden freisinnig, ein Journal im großen Stil, ihre gediegenen Leitartikel sowie die ausführlichen Reichstagberichte finden allseitige Beachtung. Wegen ihres reichhaltigen Feuilletons und ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter ist es auch eine Zeitung für Haus und Familie.

<